



# Conrad van Alphen über Mikhail Pletnev

Im kommenden April wird Mikhail Pletnev in Rotterdam sämtliche Werke Rachmaninows für Klavier und Orchester spielen, gemeinsam mit der herausragenden Sinfonia Rotterdam unter Leitung von Conrad van Alphen, der schon seit Jahren mit dem Maestro zusammenarbeitet.

Wir haben mit dem Dirigenten gesprochen.

„Um ein guter Dirigent zu sein,  
muss ein Musiker über enorme Selbstbeherrschung verfügen.“

SERGEJ RACHMANINOW

**Wie sind Sie damals mit Pletnev in Kontakt gekommen?**

Da müssen wir zum Beginn meiner Karriere zurückkehren, als ich oft in Bulgarien gearbeitet habe. Dort gab es eine Agentin mit guten Verbindungen nach Russland. Sie brachte mich in den Kaukasus, nach Kislowodsk, einen ziemlich mystischen Ort, den man in Russland vor allem als Kurort kennt. Hier versammelte sich die russische Intelligenzija, es etablierte sich ein reiches kulturelles Leben, u. a. gibt es dort einen wunderschönen Konzertsaal. Jeden Sonntagnachmittag wurde ein Konzert gegeben, und ich wurde zum Chefdirigenten ernannt. Mittlerweile dirigierte ich mehrere Orchester in Russland, darunter das in Nowosibirsk, und als Pletnev wieder mit Orchester auftreten wollte, wurde dort mein Name genannt. Ich war zu dieser Zeit gerade in China und kam mit Ach und Krach nach einem langen Nachtflug in Nowosibirsk an. Es blieb nicht einmal Zeit, mich frisch zu machen, denn Pletnev und das gesamte Orchester warteten bereits auf der Bühne auf mich.

„Es geht ihm nicht gut, er ist nicht sehr glücklich“, sagte jemand. Ich dachte noch: „Na wunderbar, ich auch nicht.“

Wir spielten Mozart und Beethoven, und offenbar war er zufrieden mit der Art und Weise, wie ich mit dem Orchester zusammenarbeitete. Hinterher sagte er: „Wir werden jetzt öfter zusammenarbeiten.“ Eine Woche später erhielt ich einen Anruf von seinem Manager. Ich wurde sofort für eine Tournee mit dem Russischen Nationalorchester gebucht. Wir gaben viele gemeinsame Konzerte, bis hin nach Kolumbien und China.

**Lucas Debargue sprach einmal über die leidenschaftliche, fast animalische Reaktion des russischen Publikums auf Musik.**

Das stimmt auf jeden Fall. Ich habe in Moskau oft im berühmten Tschaikowsky-Saal und auch im Hauptsaal des Konservatoriums dirigiert. Dort herrscht wirklich eine ganz besondere Atmosphäre, jeder kommt, um zu genießen. Da sitzen dann wirklich drei Generationen im Saal, man spürt, dass es tatsächlich allen wichtig ist. Das vermisse ich sehr stark.

**Als Dirigent ist Pletnev sehr reserviert.**

Ja, da bin ich ganz anders, aber ich hege große Bewunderung für ihn. Jeder Dirigent hat seine eigene Persönlichkeit, und gerade das macht es interessant.

**Und jetzt kommt er nach Rotterdam zu einem Rachmaninow-Festival. Das scheint mir eine große Ehre zu sein, denn er kann spielen, was er will.**

Natürlich habe ich ihn um ein Konzert und eine Masterclass gebeten. Ich wusste, dass ihn das nicht interessieren würde, aber er ließ

mich wissen, dass er alle Klavierkonzerte spielen wolle. Schon bald kam eine begeisterte E-Mail hinterher: „Und die *Paganini-Variationen!*“

**Sie sagten: „Er spielt eher wie ein Dichter als wie ein Architekt.“ Das kann man so sagen, denn manchmal geht er sehr frei mit dem Notentext um. Wäre der Komponist damit immer zufrieden?**

Manchmal ja, manchmal nein. In Rachmaninows 2. Konzert nimmt er sich kaum Freiheiten und kommt dann in seiner Interpretation der eigenen von Rachmaninow sehr nahe. Es fällt mir nicht schwer, ihn zu begleiten, da er immer eine sehr klare Sprache hat. Wir haben Schumanns Klavierkonzert schon öfters gespielt, und er beginnt sehr langsam, aber durch seine Farben werden die Noten fast wie Worte und das gibt so viel Kraft, dann vergisst man das Tempo und wird durch ihn in die Musik hineingezogen.

**Rachmaninow sagte über das Dirigieren: „Von allen musikalischen Begabungen ist das Dirigieren eine Klasse für sich – ein persönliches Talent, das man nicht erlernen kann. Um ein guter Dirigent zu sein, muss ein Musiker über enorme Selbstbeherrschung verfügen. Er muss die Kraft haben, ruhig zu sein. Und mit ruhig meine ich nicht Ruhe und Reglosigkeit. Die volle Intensität der musikalischen Emotionen muss vorhanden sein, aber der Kern davon ist die Ruhe perfekter geistiger Ausgeglichenheit und kontrollierter Kraft. Beim Dirigieren erlebe ich das gleiche Gefühl wie beim Autofahren – eine innere Ruhe, die mir völlige Kontrolle über mich selbst und die Kräfte gibt, die mir zur Verfügung stehen, ob musikalisch oder mechanisch.“**

Ich erkenne da sicherlich einiges wieder. Und was er über das Autofahren sagt, passt irgendwie. Doch welche Eigenschaften sind das? Es liegt vor allem in der Persönlichkeit, im Charakter. Ich habe als Kontrabassist im Orchester angefangen, und als ich mit dem Dirigieren beginnen wollte, habe ich zunächst geschaut, ob ein Orchester überhaupt auf mich eingehen würde. Das ist eine absolute Bedingung, sonst kann man noch so viel lernen, wie man will. Denn wenn ein Orchester nicht mitziehen möchte, dann geht es nicht. Ich probe auch nicht gerne zu viel. Bei den Proben gibt es immer einen Spannungsbogen, und dann man muss beim Konzert den Höhepunkt erreichen.

Die Sinfonia Rotterdam ist ein Kammerorchester, und bei größeren sinfonischen Werken wie dem von Rachmaninow nehmen wir als Aushilfen Studenten von den Konservatorien in Den Haag und Rotterdam hinzu. Sie müssen allerdings bis ins letzte Detail vorbereitet sein. Es ist immer eine Win-Win-Situation: Die Studierenden lernen viel, und unsere Stammmusiker können einen Teil ihres Wissens und ihrer Erfahrung weitergeben.

**Sind Klavierkonzerte besonders schwierig für den Dirigenten?**

Sicherlich fühlt es sich natürlicher an, einen Geiger oder einen Sänger zu begleiten. Auch physisch sitzt der Pianist hinter dem Deckel des Flügels. Ich achte immer darauf, dass ich um die Ecke sehen kann. Manchmal ist es auch so, dass man das Klavier bei einem großen Fortissimo nicht gut hört. Deshalb will ich bei der Vorbereitung jede Note eines Klavierkonzerts kennen und verstehen. So fühlt man sich sicher. Ansonsten wird man unsicher, was auch das Orchester spürt. Dann kommen Dinge zu spät oder sind nicht ganz zusammen.

**Gilt das besonders für „Rach 3“?**

Ja, aufgrund der Komplexität der Themen und der Struktur. Die Richtung ist nicht immer klar, manchmal muss man in großen Linien und manchmal im Detail denken.

**Doch zunächst dirigieren Sie am Silvesterabend die Stuttgarter Philharmoniker, auf dem Programm stehen u. a. Beethovens Neunte und Brahms' 1. Sinfonie.**

Ich war die letzten vier, fünf Jahre regelmäßig dort zu Gast. Ich empfinde es als Kompliment, dass ich gebeten werde, Brahms aufzuführen. Ein süddeutsches Orchester spielt das so schön, mit so viel Tiefe und Schwung. Wie etwa ein französisches Orchester bei Ravel und Debussy besser ist und man für russisches Repertoire eigentlich in Russland sein muss. Da bekommt man wirklich Gänsehaut!

**Sie werden aber nicht „historisch informiert“ spielen, oder?**

Nein, was das angeht, bevorzuge ich eher einen „altmodischen“ Beethoven. Ich mag es etwas langsamer, mit ausgedehnten Linien und mit vollem Klang. Das passt zu meiner Person. Ich respektiere den historisch informierten Ansatz und finde ihn manchmal gut. Aber ich mag keine Dogmen, was meiner Meinung nach dazu führt, dass Musik eher konservativ statt innovativ gemacht wird. Hören Sie sich mal Karajan an. Sie können sagen, was Sie wollen, aber er ist grundsollide und wusste, wie man lange musikalische Linien erzeugt. Es ist so schön, wenn man die Musik im Moment mit all der Leidenschaft, Energie und voller Überzeugung zum Leben erwecken kann.

ERIC SCHOONES

**Konzerttermine:****30. Dezember und 1. Januar 2024**

Stuttgarter Philharmoniker | Stuttgart, Liederhalle |

Beethoven und Brahms

**15. bis 17. April 2024**

Sinfonia Rotterdam | Rotterdam, De Doelen |

Rachmaninow-Pletnev Festival

[www.conradvanalphen.com](http://www.conradvanalphen.com)

Conrad van Alphen zusammen mit Mikhail Pletnev